

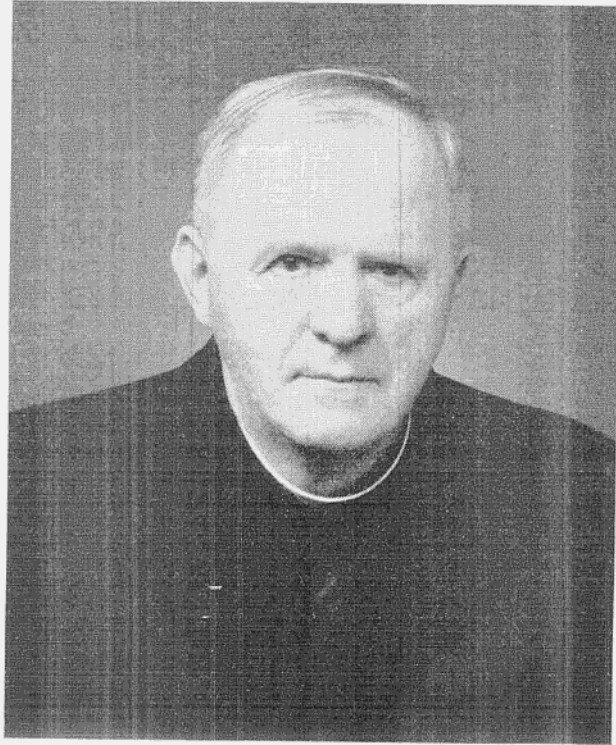
KAYL
IN DER
GESCHICHTE

von

Chanoine Jos. DUPONG

Ehemaliger Pfarrer von Kayl

SANKT-PAULUS-DRUCKEREI, LUXEMBURG



Chanoine DUPONG

1932 - 1957 Pfarrer in Kayl

In Kayl grassierte sie von Ende Juli bis in den Oktober hinein. 190 wurden davon erfaßt, 41 dahingerafft. Der erste Tote, ein Arbeiter aus dem Limburgischen, fand sich am 11. Juli, der letzte am 11. Oktober. Eine Familie hatte 5 Tote zu beklagen. An einem Tag gab es 3, an einem andern 5 Leichen. Die Glocke läutete nicht mehr zu Begräbnissen.

Die Kirmessen von Kayl und Tetingen fielen aus.

Der Pfarrer erhielt Hilfe im Kaplan P. Kail.

Vier Krankenschwestern kamen zur Pflege, davon 2 aus Straßburg. Die Gemeinde bestellte Krankenwärter für arme Familien. Auch manche Freiwillige boten ihre Hilfe an. Sie schützten sich gegen Ansteckung durch reichlichen Alkoholgenuß.

Besonders sei gedacht der jungen Schulschwester Euloge, die von Krankenbett zu Krankenbett eilte. Schon nach kurzer Zeit wurde auch sie vom Cholerafieber befallen und für mehrere Wochen aufs Krankenlager geworfen.

Die letzte Überlebende der von der Seuche Genesenen starb vor 10 Jahren in hohem Alter, Marianne Barthel aus der Wiesenstraße.

Den Schlußstrich unter diese Schreckenszeit setzte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 25. 1. 1867 durch folgenden Beschluß:

„Gesehen, daß während der Epidemie, die im letzten Jahre so grausam in dieser Gemeinde gewütet hat, sehr große Ausgaben entstanden,

Gesehen, daß gelegentlich dieser grausamen Krankheit die Anwesenheit von Krankenschwestern unumgänglich notwendig geworden war zur Pflege der Kranken,

Gesehen, daß Ärzte gerufen wurden zur Behandlung der Cholerakranken und zur Besorgung von Medikamenten für die mehr oder weniger Genesenden,

Gesehen, daß andere Personen speziell beauftragt wurden, um bei Armen Tag und Nacht zu wachen,

Gesehen, daß den Schwestern bei ihrem Weggang eine Gratifikation von 425 Fr. gemacht wurde als Lohn für ihre 2½-monatige Mühewaltung,

Gesehen auch, daß die Kosten für Nahrung, Unterhalt und Logis dieser Schwestern bezahlt werden müssen,

beschließt der Gemeinderat:

die Oberbehörde zu bitten, der Gemeinde einen Spezialkredit von 1200 Fr.

zu bewilligen und ans Armenbüro oder direkt an die Gemeindekasse zu überweisen, um die Zahlung der kleinen Ausgaben aller Art und die Rückzahlung der beim Abgang der Schwestern vorgestreckten 425 Fr. zu ermöglichen.“

1882 herrschte in Kayl die Epidemie der schwarzen Pocken.

1884 droht wieder Cholera. Der Gemeinderat trifft alle Anordnungen, um alle stehenden Wasser und allen Unrat zu entfernen. Alle Gräben und Straßenrinnen sollen gereinigt, die Wiesenstraße kanalisiert werden.

Eine eigene Kommission wird eingesetzt, all diese Arbeiten zu überwachen. Mitglieder sind: Wilhelm-Arenschorf aus Kayl, Dr. Flesch aus Rümelingen, Berens-Marx und Kayser-Feltes aus Tetingen.

1889 sucht arger Keuchhusten die Kinderwelt heim.

Wasserleitung

1898 befaßt sich der Gemeinderat mit dem Plan einer Wasserleitung. Zwei Quellen in „Lederten“ und „Langestergond“ auf Bann Tetingen sollen gefaßt werden.

Am 15. 11. 1902 wird Conducteur Mathieu aus Bettemburg mit der Ausarbeitung der Pläne betraut. Devis: 130 000 Fr. Die Schlußrechnung lautet auf 185 000 Fr. Unternehmer war Ingenieur Alb. Clemang aus Luxemburg.

Kanalisation

Sorgte die Gemeinde für die Zufuhr von gesundem Wasser, so war ihr nicht weniger gelegen an der Abfuhr von Abwässern. Sie ließ die Ortschaft kanalisieren im Laufe der letzten 50 Jahre. Escherstraße 1913, Kapellenstraße 1937 und 1940, Liebfrauenstraße 1932 und 1940, Kirchen- und Pastorstraße 1932, Schulstraße 1938, Garten- und Bahnhofstraße 1938, Schifflingerstraße 1937, Wiesenstr. 1934, Handelsstraße 1930 und 1937, Faubourg 1925, 1927, 1931 und 1935, Mühlenstraße 1930 und 1935, Großstraße 1929, Tetingenstraße 1928 und 1938, Johannisbergstraße 1929 und 1937, Noertzingerstraße 1938 und Düdelingerstraße 1930 u. 1938.

SCHULE

„Wissen ist Macht“, sagt ein alter Spruch. Leider wurde er von vielen erst spät erkannt. Die ersten Jahre des 1815 geborenen Großherzogtums Luxemburg waren auch wenig geeignet, diese Erkenntnis und ihre Anwendung im Schulwesen zu fördern. Existenzsorgen waren das große Problem

Nichtsdestoweniger bemüht sich die Regierung darum. 1817 setzt König-Großherzog Wilhelm I. eine Jury temporaire ein. Diese wird 1823 durch eine Unterrichtscommission ersetzt. Man will gute Lehrer heranbilden. Dazu wird 1818 in Luxemburg die Musterschule gegründet, in der Kurse für die Lehrer während der schulfreien Monaten im Sommer abgehalten wurden.

Niemand darf Schule halten ohne im Besitze einer Lehrermächtigung zu sein.

Die ersten Berichte aus dieser Zeit über das Schulwesen in Kayl datieren aus dem Jahre 1822. In einem Gemeinderatsbericht vom 4. 9. 1822 heißt es: „Wir haben folgende Maßnahmen getroffen:

1. In Kayl wird eine Schule eingerichtet, zu deren Besuch alle Sektionen der Gemeinde berechtigt sind.

2. Da die beiden Sektionen Rümelingen und Tetingen zu weit vom Gemeindepfort entfernt sind, erhalten auch sie jede eine Schule.

3. Die Lehrer dieser Schulen werden ernannt durch den Bürgermeister und sind zu wählen unter den Individuen, die im Besitze eines Brevet oder einer Lehrermächtigung der Schulkommission sind.

Infolgedessen wurde am 20. September 1822 vom damaligen Bürgermeister Joh. Berens und laut Ratifizierung eines Gemeinderatsbeschlusses, der aus Kayl gebürtige Bernard Peter, Inhaber einer provisorischen Ermächtigung zum Unterrichten als erster Primärschullehrer für die Sektion Kayl ernannt. (Diese provisorische Ernennung wurde am 22. 7. 1827 zur definitiven).

Sie lautete wie folgt:

„Wir erklären:

Herrn Bernard Pierre, gebürtig aus Kayl und dort wohnhaft, versehen mit einer provisorischen Lehrermächtigung, zum Primärlehrer in Kayl, dem Hauptort der Bürgermeisterei.“

So war Bernard Pierre Lehrer in Kayl, zugleich aber Küster und Sänger. Als Lehrer bezog er ein Gehalt von 30 florins, während seine Kollegen von Rümelingen und Tetingen je 35 florins verdienten. Als Küstersänger erhielt er außerdem 12 rasières Weizen und Roggen.

Die Kinder bezahlen unterschiedslos ob liseurs oder écrivains, Lese- oder Schreischüler 18 cents gegenüber 25 cents in Rümelingen und Tetingen. Das Schulgeld für die Armen bezahlt die Gemeinde aus dem Pächtertrag der

Gärten, die Pfarrer Fourmann ihr zu diesem Zweck testamentarisch vermacht hat.

1829 beträgt das Gehalt des Lehrers 100 florins. Zum Unterhalt der Schule bezieht er außerdem 18 florins.

In den Sommermonaten dieses Jahres Juli, August und September besucht er die Kurse an der Musterschule in Luxemburg. Während dieser langen Zeit waren die Kinder schulfrei.

Das gewöhnliche Schuljahr dauerte damals vom 1. Montag Oktober bis zum 31. August.

Mit der belgischen Revolution von 1830 scheint auch eine Krise die Schule erfaßt zu haben. Das schließen wir aus einem Bericht des Gemeinderates vom 15. 5. 1833. Darin heißt es:

„Depuis la Révolution du 7 octobre 1830 que l'instruction avait été déclarée libre, elle a été généralement anéantie et dégradée dans toutes les communes, peu exceptées, la commune de Kayl a vu principalement cette source de bonheur et de prospérité s'éteindre.

L'instruction ayant été abandonnée, les parents, pour épargner la modique rétribution mensuelle de 40 centimes par enfant, les conservaient chez eux, d'autres ne les laissaient suivre l'école que pendant quelques mois; à l'approche du printemps les écoles étaient vides; à peine les élèves connaissaient l'alphabet qu'ils allaient oublier dans les champs; aussi à la réouverture des écoles, vers la fin octobre, il fallait recommencer par la lettre A.

Indépendamment de ce mal, peu de personnes se vouaient à l'état d'instituteur. Les rétributions déjà si modiques n'étaient même que payées en partie. Les instituteurs ne pouvaient plus suffire à leur entretien. Ce n'étaient plus que des journaliers, ne sachant ni lire ni écrire qui étaient et sont encore chargés d'instruire et d'éclairer les hommes, de poser en eux les bases les plus solides de la civilisation. Nous reporter au moyen-âge, serait en peu de temps leur résultat. L'instituteur comme le pâtre du village se contente d'aller de maison en maison chercher sa nourriture, n'est pas apte à remplir les devoirs sacrés qui lui sont imposés. L'homme instruit ne se dégrade point aussi bas et cherche ailleurs une existence honnête qu'il aurait tant désiré voir s'écouler, entouré d'élèves, l'espérance de l'avenir.

Tant que le gouvernement ne se charge lui-même de l'instruction, qu'il ne con-

tribue et en fasse assurer aux instituteurs une existence assurée, honnête et indépendante, le peuple restera dans l'ignorance, le plus grand des fléaux.

Le plus grand nombre des communes possèdent des écoles spacieuses avec logement pour l'instituteur qui recevra son affouage des bois communaux, son entretien personnel serait assuré par un appui que lui accorderait le gouvernement et par les rétributions mensuelles et minimes payées par les parents des élèves solvables.

L'instruction publique étant un bien et dont chaque classe de la société jouit, l'appui du gouvernement pourrait être fourni par une augmentation de 2 ou 3 centimes additionnels sur les contributions directes.

Lorsque le gouvernement montrera qu'il prend l'instruction publique des campagnes sous sa protection, comme il favorise l'instruction supérieure les beaux arts et métiers, les administrations locales feront tous les efforts pour le seconder dans les sens philanthropiques et paternelles.“

Fürwahr, das war eine offengeführte Sprache, ein klares Bild aus der unseligen Zeit von 1830 geschnitten, sicherlich keine Lobhudelei auf das neueingeführte System der unumschränkten Unterrichtsfreiheit.

Möglicherweise war diese pessimistische Sprache ein Ausfluß des ziemlich hohen Revolutionsfiebers in Kayl. Dies offenbarte sich in der Weigerung, Steuern zu zahlen, in zwei eigenmächtigen Holzschlägen, deren Ertrag die Einwohner unter sich teilten sowie in der Säumigkeit, das Schulgeld zu zahlen.

Ein Bericht von 1834 sagt uns nämlich: „Die Zahlfähigen haben monatlich 25 cents für die Kinder, die nur lesen, und 32 für jene, die lesen und schreiben lernen, zu entrichten. Daneben müssen sie 10 Cents für den Unterhalt des Schullokales zahlen. Manche Eltern sträuben sich gegen die Entschädigung. Darum gewährt die Gemeinde einen Zuschuß von 12 florins an den Lehrer.“ Dieser bezog damals 330 fl. von den Zahlfähigen und 100 fl. für die Armen.

„Nur die Ruhe kann es bringen.“ Das zeigte sich auch, als wieder Ruhe in Luxemburg eingetreten war. 1840/41 ist die Schule besucht von 102 Kindern zahlfähiger und 23 bedürftige Eltern, also 125, gegenüber 59 in Tetingen und 65 in Rümelingen.

Die Schule von Kayl ist das ganze Jahr in Betrieb, während die von Rümelingen und Tetingen nur Winterschulen sind.

Einen großen Fortschritt bringt das Jahr 1843. Die Gemeinde übernimmt die Hälfte des Lehrergehaltes und die Regierung dekretiert ihr erstes Schulgesetz.

1843 — 1881

Das Schulgesetz von 1843 überläßt den Besuch der Schulen weiterhin dem guten Willen der Eltern, sucht aber die Schule anziehender zu machen. Ein festes Schulprogramm wird vorgeschrieben.

Die Kinder werden eingeteilt in verschiedene Klassen mit allmählich steigenden Ansprüchen. Besonderes Gewicht wird gelegt auf die Auswahl der Lehrer. Zu ihrer Ausbildung wird 1845 eine Normalschule zur Heranbildung von Lehrern geschaffen. Zwei Kayler, die Brüder Dominik und Jean Hary gehörten zu den ersten und besten Schülern.

Mit dem neuen Schulgesetz kommt auch ein neuer Lehrer nach Kayl, Jean Schon, versehen mit dem Brevet des 3. Ranges. Der bisherige Lehrer Bernard Pierre wird Unterlehrer.

Der Hauptlehrer bezieht ein Jahresgehalt von 322 florins, 90 nebst Wohnungsentschädigung, der Unterlehrer für 4 Monate 62 florins. Dieser hatte nur Dienst in den 4 Wintermonaten, da im Sommer viele Kinder der Schule fernblieben, um bei den Feldarbeiten zu helfen und das Vieh zu hüten. Immerhin besuchten aber etwa 100 Kinder auch im Sommer die Schule.

Im Herbst 1844 wird Bernard Pierre mit der Schule von Tetingen betraut. Unterlehrer in Kayl wird dann J. B. Steffen, geboren in Aubange, wohnhaft in Kayl bei seinem Vater, einem pensionierten Beamten.

Im folgenden Jahr besucht dieser die Normalschule in Luxemburg. Zwei 15-jährige talentvolle Knaben, Jacques Steffen und Pierre Olinger, treten an seine Stelle. Sie werden „königlich“ entlohnt mit je 5 Fr. monatlich, leisten nichtsdestoweniger gute Arbeit. Sehr belobigend drückt sich über sie der damalige Schulinspektor, Obergerichtspräsident Würth-Paquet, aus.

Kayl hatte 1844/45 99 zahlfähige und 22 bedürftige Schulkinder. In der ganzen Gemeinde besuchten nur 5 Kinder keine Schule!!!

Einen großen Rückschlag brachte das Hungerjahr 1847. Mehr als die Hälfte der Rümelinger Eltern unterließen es, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Ganz bestimmt wirkte das sich auch auf Kayl aus. Die armen Kinder waren schlecht genährt und notdürftig gekleidet. Viele zogen mit dem Bettelsack durch die Lande. Das unruhige Revolutionsjahr 1848 hat die Sachlage kaum gebessert.

Das Schulgeld änderte mit der Zahl der Schulkinder.

1843 zahlen alle ohne Unterschied 25 cents pro Kind und Monat.

1845 sind die Kinder in 6 Klassen eingeteilt:

- Die 1. Klasse zahlt 3 florins 55;
- Die 2. Klasse zahlt 3 florins 05;
- Die 3. Klasse zahlt 2 florins 55;
- Die 4. Klasse zahlt 2 florins 05;
- Die 5. Klasse zahlt 1 florin 56;
- Die 6. Klasse zahlt 1 florin 15.

Kinder unter 5 Jahren sind von der Schule ausgeschlossen, Kinder unter 6 Jahren und über 12 Jahren werden aufgenommen, müssen aber eine Extrataxe bezahlen, 3—5—25 cents für 1845. Diese geht ganz an den Lehrer. Sie betrug z. B. 1852 die nicht zu verachtende Summe von 45 fl 83.

Als Wohnungsentschädigung bezog der Lehrer 1843 2 florins monatlich, 1852 aber 50,80 Fr. pro Jahr.

Was die Unterrichtsstunden und Ferien angeht, konstatieren wir ein vorichtiges Tasten und Probieren.

1843 z. B. wird Schule gehalten von 8—12 und von 1—4 Uhr. Doch kommt man bald davon ab, um die Stunden von 8—11 und von 1—4 festzuhalten. Eine Ausnahme macht man nur zeitweilig für den Religionsunterricht, der einige Zeit teilweise auf 11—12 festgesetzt ist.

1843 sind Ostern und im Herbst je 14 Tage Ferien. Doch bald werden die Osterferien auf die Zeit von Gründonnerstag bis Osterdienstag einschließlich beschränkt, während die Herbstferien auf einen Monat ausgedehnt werden. Während kurzer Zeit beginnt das Schuljahr am 3. November, dann am 1. Montag Oktober. 1846 dauern die Herbstferien vom 10. 9. — 1. Montag Oktober.

Etwas sehr Wichtiges brachte das Gesetz von 1843: ein festes Programm.

In der Jahresschule wurden gelehrt: Katechismus u. Bibel, Lesen in Deutsch und Französisch, Grammatik der beiden

Sprachen, Schreiben, Rechnen, Gesang, Welt- und Nationalgeschichte sowie Geographie, in der Winterschule: Religion, Deutsch und Französisch, Schreiben und Rechnen.

Die Kinder teilte man 1844 in drei Unterrichtsklassen. In der 1. wurden gelehrt: Schreiben, Lesen auf Deutsch und Französisch, Anfänge des Rechnens;

in der 2. Deutsch- und Französischlesen, 4 Regeln der Arithmetik und Auswendiglernen;

in der 3. Deutsch- und Französischlesen, Grammatik der zwei Sprachen, Schönschreiben, Metrisches Maß, Geschichte, Geographie, Gesang und Gedächtnisübungen.

Die Zahl der Schulen wächst

Man erkennt bald: Die große Schülerzahl (106, 125) mindert bedeutend die Resultate.

Bisher hatte Kayl eine einzige Schule für alle Kinder, Knaben und Mädchen. Eine Teilung drängt sich auf. 1856 erkennt man es klar, 1858 fordert sie der Distriktskommissar, erklärt sie 1859 de dernière urgence, 1861 errichtet der Gemeinderat eine Schule für Mädchen.

Ab 1861 zwei Schulen in Kayl

Frl. Bové aus Mühlenbach (Rollingergrund) wird die erste Lehrerin in Kayl. Sie bezieht ein Jahresgehalt von 500 Fr., hat eine eigene Dienstwohnung.

Der kräftig einsetzende Bergbau bringt laufend neue Arbeiter und neue Kinder. 1865 wird eine dritte Schule notwendig.

Ab 1865 drei Schulen in Kayl

Gleich andern größeren Gemeinden beschließt die Gemeinde, Schwestern der Christlichen Lehre mit dem Mutterhaus in Nanzig, wo viele Luxemburgerinnen sich auf den Lehrerberuf vorbereiten, auch nach Kayl zu berufen. Die bisherige Lehrerin Frl. Bové reicht am 10. 7. 1865 ihre Demission ein. Der Gemeinderat ernennt am 15. September zwei Schwestern als Lehrerinnen in Kayl. Es sind Schwester Euloge, geb. Marie Lamesch aus Dommeldingen und Schwester Aimée, geborene Anna Pauly aus Heisdorf.

Sie beziehen Wohnung in der 1860 neu erbauten, heute unter dem Namen „Altes Schwesternhaus“ bekannten



Schulhaus von 1860

Schule an der Kirchhofsmauer. Ihr Gehalt beträgt $2 \times 400 \text{ Fr.} = 800$, genau soviel wie das der Lehrer.

Ein weiterer Fortschritt ist 1876 zu verzeichnen. Der Gemeinderat setzt eine Schulkommission ein, um die Schulen zu überwachen und Ratschläge zu deren Förderung zu erteilen. Dieser ersten Schulkommission gehören an: Schmit François, Hôtelier und Dr. Aug. Flesch, Arzt aus Rümelingen, Jean Klein, früherer Lehrer und Philipp Dur aus Kayl und Nicolas Jans aus Tetingen.

Ab 1876 vier Schulen in Kayl

Der immer mehr aufblühende Bergbau, die 1860 eröffnete Bahn Nörtzingen-Öttingen und die neu erbaute Hütte in Esch führen immer neue Einwohner herzu, meist junge Familien mit gesundem Nachwuchs. 1866 z. B. zählt Kayl 841 Seelen, und ihre Zahl steigt von Jahr zu Jahr. 1876 gibt es 153 Schulkinder.

Eine 4. Schule wird eingerichtet, deren Leitung Schwester Susanne Feller aus Goesdorf anvertraut.

Kayl hatte nun 4 Schulen mit 30, 30, 48 und 45 Kindern, 1 Lehrer und 3 Schwestern. Lehrer Rauch Peter bezog 1000 Fr. Gehalt und 120 Fr. Wohnungsentschädigung, Schwester Amée 600 Fr., die Schwestern Alfrède und Susanne je 500 Fr.

Die Gehälter wurden finanziert wie folgt: Staatssubsid 30 Fr., Gemeindeanteil 1285, Armenanteil seitens der Gemeinde 32,95 und Elternanteil 1252,05, Total: 2600 Fr.

1881—heute

Dieses Jahr setzt einen wichtigen Markstein im Schulwesen. Durch Gesetz wird der Schulzwang eingeführt. Jedes Kind muß vom 6—12. Lebensjahr die Schule besuchen im Sommer wie im Winter.

1883 übernimmt die Gemeinde die Lehrergehälter und sonstige Schulausgaben zu ihren Lasten.

Die Schaffung von neuen Schulklassen hält Schritt mit der Entwicklung der Eisenindustrie und dem Zuwachs der Bevölkerung.

Ab 1899 hat Kayl fünf, ab 1904 sechs, 1914 sieben, 1915 acht Schulen.

Mit der Zeit wird das 7., ja 8. Schuljahr eingeführt. Neue Schulen drängen sich auf. 1929 hat Kayl neun, 1936 schon zehn. Zehn Schulen, das ist der Stand, als 1940 das große Unglück über Luxemburg hereinbrach.

„Am deutschen Wesen
muß alles genesen.“

hatten großdeutsche Agitatoren oft in die Welt gerufen. Wie diese Genesung aussah, sollten auch die Kayler Schulen erfahren. Darüber hören wir am besten den Lehrer Camille Linden:

„Wie überall im Lande, so hatte auch bei uns 1940—1944 die Naziherrschaft mit Terror eingesetzt, dem Unterricht in den Schulen den christlichen Boden und den patriotischen Geist entzogen und unter der Jugend unheilvoll unberechenbaren Schaden gestiftet. Vertreiben der Schulschwester, Abschaffung sämtlicher Einrichtungen in den Schulen auf religiösem Gebiet, Verbot der Erteilung französischen Sprachunterrichtes, zwangsweise Einimpfung des Nazigiftes in die Köpfe der studierenden Jugend. Was so für unsere Volksschule auf dem Wochen-Stundenplan figurierte: Sammeln von Altpapier, Alteisen, Knochen, Altspinnstoffe, Bucheckern, Kartoffelkäfer, Rinderschwanzhaare, Tee- und Heilkräuter, Flugzettel amerikanischer, englischer Propaganda — 30 Kilo Knochen gab Recht auf ein Gutschein für ein Stück Einheitsseife — blödsinnige Fahnenhissung mit viel Tamtam — Fliegeralarm, Luftschutzkeller, Heimlaufen, Kundgebungen, Filmvorführung, Turnen, Singen — nein Brüllen — Terror und Geistesknechtung — hundertprozentige Volksverdummung — Polizeiverordnung — Lesen von Wehrmachtsberichten, usw. Ja, Räder mußten rollen für den „Sieg“; Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Alles für den „vielgeliebten Führer Adolf Hitler“.

Gott sei Dank haben unsere einsichtsvollen Lehrpersonen mit den Kindern dem Feinde im geheimen die Stirne geboten. Knapp 45 von 420 Schulkindern waren Mitglieder der „Hitlerjugend“ und hiervon stark drei Fünftel Kinder deutscher Eltern resp. luxemburgischer Landesverräter, und der Rest Elemente, die wegen offener Resistenz der Eltern unter Druck gesetzt waren, ohne aber hierdurch ihre freiheitlichen, angestammten patriotischen Gesinnungen preiszugeben.“

Als der Sieg den Nazis davon gerollt war, regte sich ganz Luxemburg zum Wiederaufbau, auch auf dem Schulgebiet.

Mit 11 Schulen beginnt Kayl das Schuljahr 1945/46. Heute sind es 13.

Sonntagsschule

1876 entstand eine Sonntagsschule für Mädchen. Sie wurde von den Schwestern geleitet. Mit der Einführung des Schulzwanges im Jahre 1881 wurde sie hinfällig.

Fortbildungsschule

1885 richtet der Gemeinderat eine Fortbildungsschule für Knaben ein. Darin wird gelehrt: Deutsch, Nationalgeschichte, Geographie, Rechnen, Metrisches System, Gesang und Schönschreiben. Sie wird abgehalten von 7—9 Uhr abends und darum Abendschule genannt.

Die beiden Lehrer Nicolas Hoffmann und Joseph-Charles Leineweber sind damit betraut. Sie verdienen je 100 Fr., müssen aber das nötige Licht besorgen.

10 Jahre später schafft der Gemeinderat diese Schule wieder ab mit der Begründung, die Resultate seien zu gering, die Knaben seien abends der Aufsicht der Eltern entzogen und gäben Anlaß zu bitteren Klagen wegen Nachtlärms.

In der Schulordnung 1903/4 sieht der Gemeinderat die Fortbildungsschulen wieder vor. Sie werden montags, mittwochs und freitags von 17—21 Uhr gehalten.

Schließlich macht das Schulgesetz von 1912 sie obligatorisch für Knaben und Mädchen. Sie werden auf die freien Nachmittage verlegt.

Nähsschule

1897 beschließt der Gemeinderat, eine Nähsschule für schulentlassene Mädchen einzurichten. Die Gemeinde setzt als Gehalt 300 Fr., ab 1. Oktober 550 Fr. fest, zu dem die Schülerinnen beitragen müssen. Schwester Johanna Melcher aus Steinsel wird mit der Leitung betraut. Die Gemeinde stellt derselben ein Bett im Schwesternhaus zur Verfügung. Diese Schule hat der weiblichen Jugend von Kayl unschätzbare Dienste geleistet, mußte aber in neuester Zeit aus Mangel an Interessentinnen ihre Tätigkeit einstellen.

Oberprimärschule

1915 schafft der Gemeinderat eine Oberprimärschule. Sie beruft zu deren Leitung Leo Müller aus Luxemburg.

Leider muß diese ihre Tore 1921 schließen aus Mangel an Schülern.

Spielschule

1908 wird in Kayl eine Kinderbewahrschule eingerichtet, Schwester Johanna mit deren Leitung betraut. Wintersüber steht diese der Nähsschule, sommersüber der Spielschule vor.

Heute ist die Spielschule ganzjährig. Sie umfaßt sogar 2 Klassen. Die eine wird geleitet durch Schwester Lucie Blasius aus Rosport, die zweite durch Frl. Picard aus Rümelingen.

SCHULLOKALE

Eine der brennendsten Sorgen des Gemeinderates war unstreitig die Beschaffung von geeigneten Schullokalen. Da wurden Pläne geschmiedet und verworfen, neue hergestellt und noch nicht gutgeheißen manchmal jahrelang, ja jahrzehntelang. Es wurde gerechnet und berechnet, oft genug auch verrechnet.

Erstes Schulhaus

Das erste uns verbürgte Schulhaus von Kayl befand sich an der alten Kirchhofsmauer, wo jetzt noch das alte „Schwesternhaus“ steht. Hier wurde 1826 Schule gehalten, hier fand sich auch eine Lehrerwohnung, Eigentum der Gemeinde.

Doch dieses Schulhaus genügte nicht mehr den Bedürfnissen. Die Gemeinde sah sich nach einem anderen um. Sie trat 1838 mit der Kirchenfabrik in Verbindung. Diese überließ ihr einen Teil der Scheune neben dem Pfarrhaus. Der notarielle Akt hierüber kostete 19 fl 09. Der Unternehmer Lammar richtete nun hier nach den Plänen von Architekt Couchet das

zweite Schulhaus

ein zum Preise von 1632,35 Fr. Es war ein geräumiger Saal. Wir verstehen aber schwer, wie man 1841 dort 125 und mehr Kinder, Knaben und Mädchen, unterbringen und ihnen einen ersprießlichen Unterricht erteilen konnte.

Drittes Schulhaus

Ein zweiter Schulsaal drängt sich auf. Deshalb wohl wird das Gemeindehaus an der Kirchhofsmauer 1856 repariert. Doch entspricht es nicht den Wünschen.

Ein Gesuch gelangt an den Gemeinderat um Schaffung einer Mädchen-

schule für das Schuljahr 1856/57. 1858 drängt der Distriktskommissar darauf, erklärt 1859 die Angelegenheit als de dernière urgence.

Der Gemeinderat ist einverstanden. Das alte Schulhaus, das bis jetzt vermietet war, soll abgetragen und durch einen größeren Neubau ersetzt werden. Architekt Hartmann wird mit der Ausarbeitung der Pläne, der Unternehmer Dom. Réard mit der Ausführung betraut.

Vorläufig wird ein Schulsaal hier eingerichtet, je eine Wohnung für Lehrer und Lehrerin sowie ein Gemeindesekretariat. Hier kann Frl. Anna Bové 1861 die erste Mädchenschule eröffnen.

1865 drängt sich die Schaffung einer dritten Schule auf. Der Gemeinderat beschließt, Schwestern der Christlichen Lehre mit der Mädchenschule sowie einer gemischten Schule zu betrauen. Größere Umänderungen erweisen sich als notwendig. Brandenburger, piqueur cantonal von Esch, wird mit den Plänen betraut.

Der Lehrer muß seine Wohnung abtreten zur Errichtung eines Schulsaales, die Lehrerinnenwohnung wird zum Schwesternheim. Da diese sich als ungenügend erweist, stellt die Gemeinde 1869 den Schwestern auch das Zimmer des Gemeindesekretariates zur Verfügung.

Viertes Schulhaus

Das Planen und Bauen des 4. Schulhauses war eine Schweregeburt, nahm 20 Jahre in Anspruch.

Man sah bald ein: Die Schule an der Kirchhofsmauer ist wegen großer Feuchtigkeit gesundheitsschädlich. Man mußte sich nach einem anderen Saale umsehen.

20 Familienhäupter wehren sich dagegen. Sie finden, daß das Kayler Schulhaus eines der schönsten und bequemsten ist. Doch der Gemeinderat geht über ihren Protest hinweg. Er läßt Pläne ausarbeiten, gemäß denen der Schulsaal in der Kirchenstraße um ein Stockwerk solle erhöht werden. Doch dem widersetzt sich der Pfarrer aus verschiedenen Gründen. Nach jahrelangem Hin und Her will der Gemeinderat am 4. 11. 1877 das Schwesternhaus an der Kirchhofsmauer gegen das Anwesen Henri Hubert, „beim dommen Hari“ in der Großstraße bei Zahlung von 11 500 Fr. umtauschen, dann dieses Komplex für 15 500 Fr. erwerben. Doch der Handel zerschlägt sich.



Hier waren jahrelang 2 Schulen untergebracht

Schließlich mietet die Gemeinde hier zwei Säle auf 3, 5, 9 Jahre. 1882 bittet der Schulinspektor um einen neuen Schulneubau. Aber wohin? Schließlich besinnt man sich auf den „Widdem“. Aber diese Gärten gehören dem Armenbüro laut Testament von Pfarrer Fourman. Wie diese Frage lösen?

Zunächst will der Gemeinderat eine Wiese „im Klapp“ gegen 20 Ar auf dem Widdem umtauschen. Schließlich aber einigt man sich am 24. 6. 1886 dahin, daß die Gemeinde 20 Ar auf dem „Widdem“ für die Dauer von 99 Jahren zum Preise von 60 Fr. pachtet. Dies wurde aktuarisch festgelegt.

Der Architekt P. Kemp aus Luxemburg arbeitet die Pläne aus. Vier Säle sollen erstehen, aber bloß 2 einstweilen schulfertig eingerichtet werden. Hier wird auch das Gemeindesekretariat untergebracht.

Am 15. 11. 1888 konnte Pfarrer Kaiffer den Neubau einsegnen. Die Schule hatte somit Fuß gefaßt auf dem „Widdem“. Dieser sollte sich zum Schulzentrum von Kayl auswachsen.

Der Pfarrer gibt von seinem Obstgarten Terrains ab, um den Zugang zu den neuen Schulen von der Kirchenstraße aus zu ermöglichen.

Fünftes Schulhaus

Immer noch wächst die Bevölkerung. Alle verfügbaren Säle werden voll ausgebaut, neue gemietet, so das katholische Vereinshaus 1904/14, das Tanzlokal Ludig-Hagen 1912/14. Noch zählt der Untergrad nicht weniger als 85 Schüler.

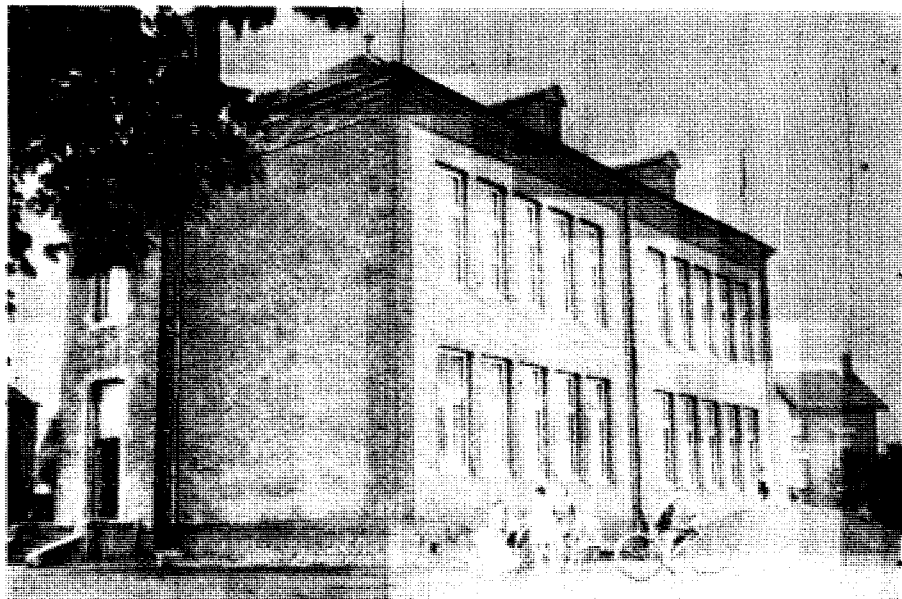
Architekt Albert Winkel aus Differdingen wird mit den Plänen zum Neubau von 6 Schulsälen auf dem „Widdem“ betraut. Der Kostenpunkt beträgt 45 901 Franken.

Unternehmer Jean Ries wird mit dem Bau beauftragt zu 5% Rabatt auf dem Devis. Doch stirbt dieser leider über den Arbeiten. Müllenbach aus Petingen vollendet das Werk.

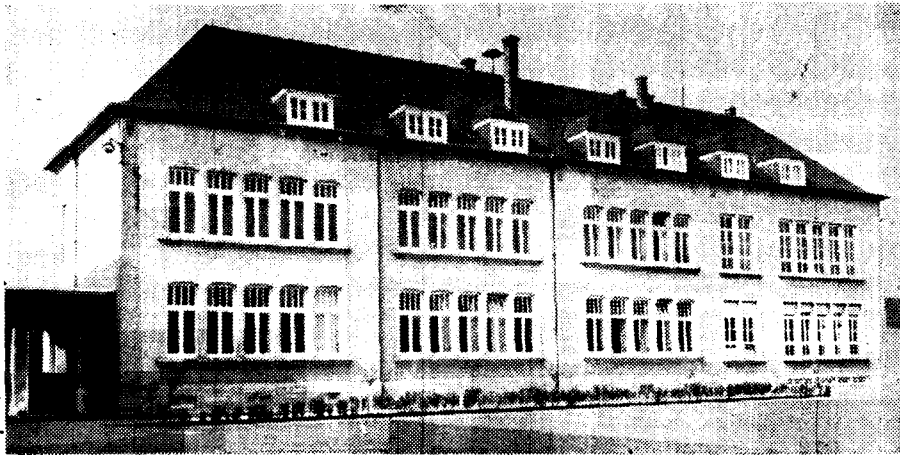
So erhält Kayl 1913/14 sein fünftes Schulhaus mit Zentralheizung und Duschen.

Nach diesem Neubau wird nun auch das Gemeindesekretariat verlegt, hier auch später die Polizeistation eingerichtet. Doch genügt der Raum auch nicht allen Anforderungen. Noch gastiert eine Schule im alten Schwesternhaus der Handelsstraße, eine Klasse muß untergebracht werden im neuen Schwesternhaus, die Spielschule im Vereinshaus.

Deshalb wurden 1950 weitere 2 Säle angebaut. Im Anschluß daran wird ein



4. Schulhaus



Schulhaus von 1913 und 1950

geräumiges, modern eingerichtetes Gemeindehaus errichtet.

Am 30. September 1951 findet die feierliche Einsegnung statt.

Sechstes Schulhaus

Weiter steigt die Bevölkerungszahl. Die Mädchenschulen zeigen Alterserscheinungen, eignen sich weniger zum modernen Schulbetrieb. Andererseits drängen die Vereine auf Versammlungslokale. All diese Probleme soll der Bau von 1957 lösen. So geschieht es. 1957/59 erstet im Zentrum des „Widdem“ ein Prachtbau nach den letzten Regeln moderner Baukunst, ausgerüstet mit den letzten Mitteln neuzeitlicher Pädagogik.

Die Pläne stammen vom Architekten Willy Leurs aus Rümelingen. Unternehmer ist Nicolas Siedler aus Tetingen. Man sagt, es sei der bestgelungene Bau des Architekten Leurs.

Die Modernisierung der Spielplätze vervollkommt das Werk.

Damit sind alle Kayler Schulen an einer Stelle konzentriert.

Der Bau von 1888 ist den Vereinen zu kulturellen Zwecken überlassen. Durch die Neugestaltung des „Paschto'escheck“ werden Kirche, Gemeinde und Schule eng verbunden.

Kayl hat nun ein Verwaltungs- und Kulturzentrum wie kaum eine andere Gemeinde.

LEHRPERSONEN IN KAYL

Bernard Pierre aus Kayl, zugleich Küster und Kirchsänger	1822—1844
Schon Jean	1843—1851
Steffen J. B. aus Kayl, geb. in Aubange, Unterlehrer	1844—1845
Ney Nicolas aus Contern, früher Lehrer in Elvingen	1851—1856
Klein Jean aus Clerf	1856—1871
Bové Anna aus Mühlenbach (Rollingergrund)	1861—1865
Schw. Euloge (M. Lamesch) aus Dommeldingen	1865—1874
Schw. Aimée (Anna Pauly) aus Heisdorf	1865—1888
Rauch Pierre aus Heffingen	1871—1883
Schw. Alfrède (Lakaff)	1874—1880
Schw. Susanne (Feller) aus Goesdorf	1876—1923
Hoffmann Nicolas aus Olm, fr. Lehrer in Schifflingen	1882—1888
Biermann Joseph-Charles aus Luxemburg	1885—1888
Theisen J. B. aus Hüncheringen	1888—1889
Büchler Michel aus Fels	1888—1894
Schw. Anselma (Lux) aus Holzern	1888—1889
Schoetter Vic. aus Fels, früher Lehrer in Goetzingen	1889—1909
Schw. Seraphine (Anna Elvinger) aus Helmsingen	1889—1902

Emmel Isidor	1894—1896	Schanen Josef (Deutsch)	1942
Schw. Amalberga (Julie Hannes) aus Rollingen (Mersch)	1895—1940	Kirpach Maria aus Düdelingen	1942—1943
Rauch Val. aus Angelsberg	1896—1901	Federspiel Marie	1942—1944
Wirtz Jean aus Lamadelaine, früher Lehrer in Heiderscheid	1901—1929	Roles Martha (Deutsch)	1942
Schw. Charles Biederstaedt aus Wiltz	1902—1903	Treinen Hans (Deutsch)	1942
Schw. Antonia (Goerend) aus Eischen	1903—1923	Oth Ferdinand aus Luxemburg	1942—1943
Engels Philipp aus Mamer	1904—1942	Kill René	1943—1944
Linden Cam. aus Lamadelaine	1909—1950	Scheer Madeleine	1943—1944
Wies Th. aus Bauschleiden	1914—1919	Im Durcheinander der Nachkriegszeit, als die Gemeinden noch nicht wieder normal funktionierten, nahm die Regierung Ernennungen vor. Nach Kayl kamen:	
Biwer Louise (Mme Jominet) aus Steinfort	1915—1945	Jacoby Leo aus Helzingen, früher in Feulen u. Olingen	1945—1950
Müller Leo	1915—1919	Dasburg Josephine (Mme Jacoby) aus Vianden, früher in Feulen	1945—1958
Brandenburger Franz aus Bivingen	1919—1953	Ewert Anna aus Contern, früher in Burscheid	1945—1959
Hoffmann Jean-Pierre	1919—1921	Frantzen Raymond aus Wormeldingen, früher in Reimberg	1945
Schw. Alphonsa (Gaspar) aus Remich	1923—1957	Dann trat die Gemeinde wieder in ihre Rechte. Sie ernannte:	
Hulten Emil aus Kayl	1929—1959	Mme Oth-Becker aus Luxemburg, früher in Amerika	1948—1951
Doos Fanny (Mme Warnimont) aus Kleinbettingen	1930—1948	Demuth Anton aus Esch-S., früher in Rümelingen	1951
Schw. Arthémise (Niedercorn) aus Rueil	1932—1935	Haan Marie aus Differdingen	1951—1953
Schw. Martha (Urhausen) aus Mertzig	1935—	Schroeder Gerard aus Kayl, früher in Trotten	1953
Schmitz Jacques aus Kleinhoscheid	1936—	Hulten Valerie (Mme Oswald) aus Kayl	1953—1960
Linden Yvonne (Mme Laux) aus Tetingen	1940—1944	Geisler Marie-Thérèse (Mme Heuschling)	1957—1960
Da kam der Krieg, mit ihm die Bewegung „Bewegung, Bewegung“ ist Trumpf, volksdeutsche und andere, auch unter dem Lehrerkorps. In 3 Jahren braucht Kayl mehr Lehrpersonen als sonst in 30. Die Schulschwester müssen ab. Mme Jominet-Biwer bietet nicht die Gewähr, muß fort; Herr Schmitz muß in die Eifel zu einem kleinen Fräulein „in die Lehre“. Das arme Mädchen ist unglücklich, meint, sein Zögling könne doch besser Schule halten als seine Kleinigkeit.			
Der Gauleiter schickt immer wieder andere Lehrpersonen. Manche haben kaum Zeit auszupacken, jedenfalls keine, sich einzuleben. Es sind diese:			
Wallers Maria, geboren in Mondorf	1941—1944	Schw. Norbert-Marie aus Goetzingen	1957—1960
Lentz Emma (Mme Rasquin)	1941—1942	Beiler Nicole (Mme Petry) aus Kayl, früher in Moersdorf	1958
Conter Maria	1941—1942	Denter Nicole aus Kayl, früher in Osweiler	1958
		Noël Jean aus Petingen	1958—1959
		Jacoby Jos. aus Esch	1958
		Schmitz Camille aus Kayl	1959
		Duval Martha aus Kayl	1959
		Schw. Jeanne Dumont aus Hamm	1960
		Hartert Jean, früher in Schifflingen	1961
		Louis Henriette aus Grümelscheid	1960—



Leo XIII. im Fenster des Christlichen Arbeitsbundes

J'ai été fondu à Tellin par Charles et J. b. de Causard frères.

Die mittlere stammt ursprünglich aus dem Jahre 1749 und wurde in Metz gegossen. Interessant ist die Aufzählung der Stifter in der Inschrift:

J'ay eu pour parains messire philippe antoine baron d'eltz françoise Xavière née baronne d'Arnoult et de Meysembourg comtesse douairière de Wiltz, dame de rumelange Kail etc. O messire theodore françois de paul de custine seigneur comte de Wiltz et de loupouy baron doufflange seigneur de villers le rond malandry alamont etc. O reine magdeleine d'hunolstein comtesse de ligny etc. O messire philipp Charles d'hunol-

stein etc., etc. O Elisabeth Antoinette de Schauwenburg née de Zouckmantel etc. messire Charles Adrien comte de ligny etc., etc. O demoiselle ludwigis Salome de Schauwenburg, messire Antoine Joseph de Schauwenburg seigneur de Gaispach, bervard bertrange etc. Marie thérèse de gauches d'hunolstein etc, etc. O etc. dame nepomucène comtesse de thoring née comtesse d'Albert etc. i. n. reverendissime benoist de Munster etc. dame Antoinette lucie de Saintignon abbesse de tifferdange O. z. d. francisco laurentio Marchal pastore in Kail, tetingen et rumelingen.

Diese Glocke versah ihren Dienst fast 2 Jahrhunderte, entging auch der Konfiskation der französischen Revolution. Im Jahre 1933 barst sie und mußte umgegossen werden. Madame Dondelinger-Lorang bestritt die Kosten. Ihre Enkelkinder Paul und Mariette Wolter waren Paten bei der Einsegnung.

Die dritte und größte Glocke ist ein Geschenk des Hrn. August Dondelinger-Schwartz, Generaldirektor der Hochofengesellschaft Senelle-Maubeuge. Sie trägt auf der einen Seite das Bild der Immaculata, auf der anderen das Kreuz mit der Inschrift: In hoc signo vinces.

Die Firma Causard aus Colmar hat sie gegossen, der Dechant von Bettemburg hat sie eingesegnet am 15. 8. 1913.

VARIA

1868 Beim Senken eines Weges findet man 2 Fuß unter der Erde ein Skelett. Vermutlich wurde das Opfer eines Mordes von auswärts hiehin gebracht und hier verscharrt, da niemand sich an einen Mord an dieser Stelle erinnert.

Am 15. 4. 1871 zieht der Müller Werner von Toussaintsmühle sein 5jähriges Töchterchen aus dem Kaylbache. Dasselbe stirbt bald nachher.

Am 4. 4. 1877 sieht Witwe Sch. beim Überschreiten des Steges über den Kayler Bach ein Bündel Kleider auf dem Wasser treiben. Sie zieht dasselbe heraus und gewahrt unter den Kleidern ein Kind, ihr Enkelkind. Dasselbe stirbt trotz aller Wiederbelebungsversuche.

Am 5. 5. 1889 schlägt der Blitz in den Kirchturm, als die Kinder zum Religionsunterricht in der Kirche versammelt waren. Niemanden geschieht ein Leid.

1889 macht der Pfarrer von Kayl ein Naturalisationsgesuch, da er „französischen Geblütes“ ist.

Am 25. 10. 1906 wurden 2 Italiener verhaftet, die Falschmünzen in den Verkehr gebracht hatten. Sie betraten die Wirtschaft Schroeder, bestellten einen Schnaps und zahlten mit einem Fünfmarkstück. Die Tochter des Hauses erkannte dasselbe sofort als Falschgeld, da die ganze Gegend damit überschwemmt war. Unter dem Vorwand, Kleingeld zu holen, ruft sie den Bürgermeister herbei und telefoniert an die Gendarmerie von Rümelingen. Der Bürgermeister hält die Burschen fest bis zur Ankunft der Gendarmen.

Am 26. 8. 1911 wurde im Ellenwarengeschäft Dondelinger-Etienne ein bedeutender Einbruchsdiebstahl verübt, obschon Türen u. Fenster mit Sicherheits-schlössern versehen waren.

Die Einbrecher brachen an einem niedrigen Fenster das Eisengitter aus und kamen so ins Treppenhaus. Hier durchbrachen sie eine Ziegelwand, durchschnitten die Holzbekleidung und entleerten 7 Geschäftsregale. Nur bessere Stoffe nahmen sie an sich, 2 weniger wertvolle Tuchrollen ließen sie in der Mühlenstraße beim Kaylbach liegen. Die Diebe schienen ortskundig. Der Schaden betrug mindestens 4000 Fr.

*

1908 hatte Kayl nicht weniger als 52 Wirtshäuser. Inzwischen müssen die Kayler viel trockener geworden sein, denn heute bieten 22 Häuser ihre durstlöschende Ware einer viel zahlreicheren Bevölkerung an, beklagen sich aber über mangelnden Absatz.

*

Am 18. 1. 1909 verbot der Gemeinderat von Kayl, Leichen vor dem Begräbnis zur Kirche zu bringen, Gebrauch, der heute noch in Belgien und Lothringen besteht.

*

Mit tiefem Bedauern werden die 300 Sportfischer des Kayltales aufhören, wenn sie dieses lesen:

Am 6. 12. 1861 faßte der Gemeinderat folgenden Beschluß:

„Der Gemeinderat, gesehen, daß die Bäche der Gemeinde reich sind an Fischen, daß verschiedene Individuen sich erlauben sich das Fischereirecht ohne Genehmigung anzumaßen, beschließt, zur öffentlichen Versteigerung des Fischereirechtes zu schreiten im Interesse der Gemeinde.“

Das war vor 100 Jahren.

Am 18. 7. 1913 wurde ein Junge bei Toussaintsmühle protokolliert wegen Ausübung der Fischerei.

Das war vor 50 Jahren.

Und heute? Es fällt weder dem Gemeinderat ein, die Fischerei zu verpachten, noch der Polizei, einen Jungen zu protokollieren.

Das letzte Schwänzchen von Fisch ist längst verschwunden.

Dem letzten Fischereipächter Gudenkauf aus Rümelingen erließ der Gemeinderat 1933 das Pachtgeld.

*

Den Hauptreichtum der Gemeinde bildeten noch im letzten Jahrhundert die ausgedehnten Wälder. Bei außergewöhnlichen Ausgaben wie bei einem Schulneubau ordnete man stets eine Extracoupe an.

Wer denkt aber heute noch an Eichelmast (Glandée), dieses Nebenprodukt des Waldes? Und doch waren Eicheln und Buchecker vor einem Jahrhundert als Mastfutter hochgeschätzt, in Notjahren sogar dem Brote beigemischt.

Die Kayler Annalen berichten darüber:

1847 wurden die Schweine zu 1 Fr. pro Stück zur Eichelmast im Walde zugelassen. Waldeigentümer durften 1 Schwein pro Ha schicken, falls sie der Gemeinde ihre glandée überließen.

1848 erbringt die Eichelernte 74 und 48 Franken.

1857 sind die Mastschweine gratis in die Wälder zugelassen.

Buchecker wurden auch zur Ölgewinnung gesammelt und in den Ölmühlen verarbeitet.

Wer war Hennesse?

So nannten die Kayler um die Jahrhundertwende einen armen Schlucker mit reichen Talenten. Richtig hieß er Jean Peping. Von Beruf war er Schuster. Er spezialisierte sich aber als Holzporträtschnitzer. Hierin brachte er es zu großer Virtuosität. 1887 hatte er mit Genehmigung der Gemeinde eine Loterie veranstaltet mit 240 Losen à 0,62½ Fr. (e Steckelchen). Einsatz war eines seiner Kunstwerke.

In 2 Artikeln vom November 1901 lesen wir höchst Interessantes über ihn. Am 12. 11. heißt es: „Der von der letzten großen Ausstellung in Luxemburg in bestem Andenken stehende Jean Peping ist gestern in seiner Heimat wieder eingetroffen und wird in der Wirtschaft seines Schwagers, Hrn. Hubert Nicolas,

eine Ausstellung seiner kleinen, wahrhaft interessanten Kunstwerke eröffnen. Der Künstler ist wegen seiner außerordentlichen Virtuosität in der Holztransparentschnitzerei weltbekannt geworden.“ Am 22. 11. lesen wir: „Nächsten Sonntag wird Hr. Peping von hier eine Ausstellung von Xylophaniekunstwerken eröffnen. Diejenigen, welche die Luxemburger Gewerbeausstellung von 1894 nicht allzu oberflächlich besucht haben, werden sofort begreifen, um was es sich handelt, wenn sie sich erinnern wollen an einen einfachen, bescheidenen Mann, der sich an einem Fenster des neuen Schulhauses postiert hatte und mit einem einfachen Stahlstichel als einzigem Instrument in kleine Holztäfelchen die wundervollsten Bilder hineinzauberte. Das war Hr. Peping.

Seine Kunst besteht darin, daß er mit einem kleinen, feinen Messer in kleine Täfelchen aus Kastanienholz Vertiefungen ritzt und schabt, die gegen das Licht gehalten, die Sonnen- oder Lampenstrahlen mehr oder weniger durchleuchten lassen, je tiefer und weiter diese Einschnitte sind. Die kunstgerechte Ausführung bringt die prächtigsten Diaphanbilder hervor. An Zartheit stehen sie den Porzellan- und Glasdiaphanbildern die man an Fenster und Lampen hängt, nicht nach. Sie haben bedeutend größeren Kunstwert als diese, eben wegen der Schwierigkeit, welche die künstliche Bearbeitung des Holzes mit sich bringt.“

Seine Kunst machte ihn nicht reich. Nach einem längeren Aufenthalt in Paris bezog er eine Mansardenwohnung im „Pastorseek“ in seinem Heimatdorf. Wie viele Künstler starb er in größter Armut.

Maibräutchen

So nannte man ein weiß gekleidetes Mädchen der unteren Schulklassen, das zur Maienzeit die Straßen durchzog und eine Hauskollekte hielt zum Schmuck des Muttergottesaltars. Schülerinnen der oberen Klassen begleiteten das Maibräutchen und gingen von Haus zu Haus, Muttergotteslieder singend. Sie brachten eine frohe, fromme Stimmung in die Häuser. Die Kayler lohnten es gern mit einer Gabe für den Muttergottesaltar.

Diesem schönen Brauch begegnen wir zum ersten Male im Jahre 1875, wo der Gemeinderat eine Hauskollekte zu oben genanntem Zwecke gestattete.

Derselbe verlor sich in den Notjahren des ersten Weltkrieges.

Missionen

Die Missionen sind neben Einkehrtagen, Reträten und Triduen außergewöhnliche Wege der Seelsorge. Sie kamen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zum ersten Male zur Anwendung in unserem Lande, werden gewöhnlich von Ordenspriestern gepredigt.

Hier die bisherigen Missionen von Kayl:

Prediger die Redemptoristenpatres

1853 Friedrich, Amherd und Romi
1863 Simons, Grisar und Krebs
1883 Zobel, Schepzes und Krebs
1898 Urbany, Farsch und Lucas
1920 Ruhrmann und Joh. Müller
1930 Eichten, Thillmann und Hegermann
1940 von Goerlich, Goergen und Jesper
1950 Quaring, Hippert und Weiten

PFARRER DER NEUZEIT

1813—1834 Christoph Schumacher aus Hesperingen.

Sein Pastorat fällt in eine sehr unruhige Zeit: das französische Regime bricht zusammen, die französischen Armeen fluten zurück nach Frankreich, verfolgt von den Alliierten. Einquartierungen, Requisitionen schaffen Unzufriedenheit und Not, werfen auch neue Seelsorgsprobleme auf. Hungerjahre brechen aus, die Holländer provozieren Opposition gegen drückende Gesetze. Schließlich bricht die Revolution von 1830 aus. Kayl wird nicht wenig davon berührt. Dem Pfarrer war es schwer. Schumacher tat, was er konnte.

1816 bereits ließ er wieder die Sakramentsbruderschaft aufleben, die während Jahrhunderten reiche Früchte getragen. Leider sollte sie ihre frühere Blüte nicht mehr erreichen. Auch gelang es ihm, trotz der Armut der Pfarrleute eine neue Glocke zu erwerben als Ersatz der von den Franzosen geraubten. Als er 1834 starb, hatte die Kirchenfabrik ihm noch die Stipendien von Stiftungsämtern während 4 Jahren zu bezahlen.

1834—1845 Jean Kirpach aus Leudelingen.

Die Unruhe hält an. Noch ist die belgisch-holländische Frage nicht gelöst. 1839 ziehen die Belgier ab. Die Holländer ziehen wieder ein mit guten Vorsätzen.

1836 meldet sich Ph. J. Oster, Minister des Evangeliums, Agent der Londoner Gesellschaft zur Verbreitung des Christentums mit der Bitte, seine Funktionen im Kayltal auszuüben. Glücklicherweise wird ihm die Erlaubnis verweigert.

1843 führt Pf. Kirpach den Franziskus-Xaveriusverein zur Verbreitung des Glaubens in den Heidenländern ein. Derselbe fand besten Anklang in Kayl.

1845—1865 Nicolas Leysen aus Sassenheim.

Er hatte 1830—36 in Ehleringen, 1836—45 in Esch-St. Joseph als Pfarrer gewirkt. Er arbeitete 20 Jahre in Kayl recht segensreich.

2 große Missionen ließ er durch Redemptoristenpatres predigen als einer der ersten Pfarrer des Landes, 1853 und 1863. Das Missionskreuz erinnert an die erste. Er hatte rechts vom Turm eine eigene Kapelle mit der Hilfe von freiwilligen Spenden und Arbeiten zur Aufstellung desselben erbauen lassen.

Unter seiner Leitung wurde die Kirche bedeutend bereichert: die Jungfrauen stifteten 1855 Herz Jesu- u. Herz Mariästatuen, die während Jahrzehnten dienen, die Jungen der Pfarrei stellten die Ampel zum Ewigen Licht, die Firmlinge einen Kelch und Paramente, andere großmütige Spender Paramente, Leuchter usw.

1860 wird der erste Kreuzweg errichtet.

Leider bäumten sich auch unchristliche Geister gegen den seeleneifrigen Priester auf. Die erste Mission im Jahre 1853 wurde teilweise sabotiert durch Widerspenstige, die durch lautes Singen in einem nahen Wirtshause die Predigten in der Kirche störten. Schließlich endigte die Mission, die einen schlechten Anfang genommen, doch sehr gut.

1854 ließ der diensttuende Bürgermeister P. das Läuten der Lumpenglocke, für das 1841 ein Lohn von 25 Gulden gezahlt wurde, dem Pfarrer zum Trotz für 6 Fr. jährlichen Lohnes einem Mann übertragen, in den der Pfarrer kein Vertrauen haben konnte. Der Mann ließ sich Schlüssel zur Kirche und zum Turm anfertigen und konnte so zu jeder Stunde den heiligen Raum betreten.

1855 schlug der Bürgermeister vor, das durchaus schadhafte Dach des Pfarrhauses mit Schiefer zu decken und die eingestürzte Hofmauer aufzubauen. Aus Haß gegen den Pfarrer meinten die zwei Räte H. und P., die schadhafte Stellen am Dach mit Stroh zu flicken, das Pfarrhaus brauche keinen Hof, die Mauer keine Reparatur.

Als 1856 der Pfarrer einem Mann das kirchliche Begräbnis aus kanonischen Gründen verweigerte, ging man mit Ge-

walt vor. Der Gemeinderat forderte einstimmig seine Abberufung, allerdings umsonst.

Sogar ein Attentat wurde auf den Pfarrer verübt, indem eines Abends ein dicker Stein gegen das Fenster geschleudert wurde, bei dem der Pfarrer mit seinen Geschwistern saß.

Pfarrer Leysen starb 1865 in Kayl und fand seine Grabstätte im Schatten der Kirche, der er 20 Jahre treu gedient hatte.

1865—1872 Jules Müllendorf aus Luxemburg.

Dieser Pfarrer war ein Feuergeist voll Ideal und Schaffensdrang. Seine Pastorsratszeit war kurz, aber leidvoll und doch groß.

Mit seinem Antritt halten auch die Schulschwestern ihren Einzug in die Pfarrei Kayl. Mit Befriedigung notiert der Pfarrer im Verkündigungsbuch: „So werden also die Schwestern der Christlichen Lehre auch hier in Kayl ihre Tätigkeit aufnehmen.“

Ihm liegt die Sorge um das Gotteshaus besonders am Herzen. Der aufblühende Bergbau zieht neues Pfarrvolk an. Die Kirche ist zu klein. 1865 wird eine Empore gebaut. Ein Durchbruch zum Turm verschafft auch hier einigen Raum. Weitere größere Pläne hegt er zur inneren Restauration, doch es fehlen die Finanzen. Die Erhöhung des Turmes scheidet am Gutachten des Baukondukteurs Siegen, der an der Solidität zweifelt. Den Bau eines Stockwerks auf die Sakristei unternimmt Müllendorf auf eigene Faust.

Ein Jahr voll Leid war das Jahr 1866, da nahezu 200 Einwohner von der Cholera ergriffen, 41 weggerafft wurden. Eine scheußliche Witterung verschlimmerte die Not. Gemäß bischöflicher Verordnung wurde eine Novene abgehalten „um bessere Witterung und Entfernung der Cholera“.

Seine Aufzeichnungen im Pfarregister geben uns einigen Einblick ins damalige Pfarrleben: Der Bettag dauert 24 Stunden, von Mitternacht zu Mitternacht.

An 2 Tagen ist Wallfahrt zum Johannisberg: Christi Himmelfahrt und Johannisfest. 1869—71 inkl. pilgern die Kayler an diesen 2 Tagen in Prozession dorthin.

Um halb sechs Uhr morgens ist Kommunionunterricht, da ein Teil der Kinder zur Arbeit ins Feld oder auf die Berge muß. Um 7 Uhr morgens ist Firmung.

1869 führt Pfarrer Müllendorf den Kindheit-Jesuveerein zur Rettung der Heidenkinder durch Christenkinder ein.

Die letzten Jahre seiner Pastoration, die sowieso Notjahre waren infolge des Krieges und der Fehlernten, wurden verüstert durch einen Zwist mit der Gemeinde. Diese wollte nämlich die Knabenschule neben dem Pfarrhaus erhöhen lassen zum Schaden des Pfarrereigentums, aber das wollte der Pfarrer nicht, dieser nahm auf eigene Faust die Arbeiten zur Erhöhung der Sakristei in Angriff, aber das wollte die Gemeinde nicht.

Der sakrilegische Fastnachtsumzug im Jahre 1872 gab seiner Tätigkeit den Todesstoß. Der Bischof verhängte über Kayl das Interdikt und berief den Pfarrer ab.

Müllendorf trat in die österreichische Provinz der Jesuiten ein und entfaltete eine recht fruchtbare Schriftstellertätigkeit. Er starb 1911 im St. Andreaskloster zu Laventhal in Kärnten.

1872—1874 J. P. Toussaint aus Stadtbredimus.

Aus den knappen, peinlich exakten Aufzeichnungen kann man schließen, daß Pfarrer Toussaint ein ruhiger, bedächtiger, aber strenger Mann war, dem das wilde Getriebe einer aufstrebenden Minnettschaft wenig zusagte.

Um das Wohl der Bergarbeiter war er besorgt. Er hält als erster in Kayl die Festmesse am 4. Dezember um Schutz der Arbeiter in den Gefahren der Berge und in den Nöten des Todes „für die Minnettsleute“ schreibt er. Es war 1873.

Mit Wehmut lesen wir am 1. Sonntag nach Epiphanie 1873: „Die Knaben, die im Minett arbeiten, beichten am Sonntag nach der Frühmesse“. Wir fühlen seine Sorge um die Kinder, die mit 12, 13 Jahren 12 Stunden werken müssen. Er bangt um Leib und Seele.

Schon 1874 vertauscht er die unruhige Pfarrei Kayl mit der stillen Musterpfarrei Manternach. Hier wirkte er bis 1897. Dann zog er sich nach Hollerich zurück in den Ruhestand. Der Bischof aber betraut ihn noch mit der Visitation der Frauenklöster. Toussaint stirbt am 23. Dezember 1899.

1874—1888 Jean Moes aus Bous.

Was Pfarer Toussaint am Barbaratag 1873 begonnen, das führt Pfarrer Moes weiter: Die Bergleute bekommen ihre Barbaramesse. 1874 heißt es: „bestellt von den Arbeitern des Kayler und Schifflinger Berges“.

1876 läßt der Pfarrer das erste Kapellchen der Le'wfrächen durch Thill-Heiderscheid bauen. Am 21. 7. findet die Einsegnung statt.

Im selben Jahre liefert der Kunstschreiner Thill aus Hosingen neue Seitenaltäre.

1873 wird der neue Kirchhof auf der Klaus eröffnet. Pfarrer Moes wird in Zukunft den neuen Gottesacker am Allerheiligentag, den alten am Allerseelentag segnen.

Unter ihm wird ein Gesangverein „Brüderlichkeit“ genannt, zur Verschönerung der Gottesdienste gegründet.

Zwei Punkte dominieren seine Seelsorge: die Andacht zum bitteren Leiden und die Rosenkranzandacht.

Sehr häufig wird der Kreuzweg angekündigt.

1886 hält er eine Sakramentsprozession am Rosenkranzsonntag, 1887 führt er den lebendigen Rosenkranz ein, als dessen Fortsetzung das heutige Gebetsapostolat gelten kann.

1888 an den Fastnachtstagen wird Pf. Moes von Gott abberufen. Er findet seine letzte Ruhestätte auf dem neuen Friedhof. Über seinem Grabe erhebt sich die Kirchhofskapelle.

1888—1902 Jean Kaiffer aus Altwies, 1884—1888 Pfarrer in Fischbach.

Er ist jung, unternehmungslustig, schaut mit hellen Augen die großen Probleme einer immer wachsenden Minnettsparrei.

1889 beginnt er mit Organisieren. Er gründet den Marienverein

Doch eine Aufgabe ist vordringlich. die Vergrößerung der Pfarrkirche.

1889 läßt er nach den Plänen von Architekt Noesen zunächst die Empore erweitern.

1894 beginnt er sein großes Werk: die Pfarrkirche wird verlängert, um ein Transept und ein neues Chor, der alte Teil erhält ein Gewölbe aus Tuffsteinen.

Die innere Ausstattung hält gleichen Schritt mit der Vergrößerung.

Eine Orgel wird erworben, ein neuer Kreuzweg errichtet. Neue Paramente neue Statuen folgen.

Als in den Maitagen 1901 zur nächtlichen Stunde die Statue der Le'wfrächen zu Asche verbrannte, ließ Pf. Kaiffer sie rasch durch eine Mater Dolorosa ersetzen. Im Mai verbrannte die alte Statue, am 9. 6. erbrachte eine Kollekte das Geld zu einer neuen, am 21. 7. fand die Einsegnung in einer unvergeßlichen Feier statt.

Pfarrer Kaiffer verließ Kayl Ende 1904, um die große Pfarrei Hollerich zu über-

nehmen. Hier wirkte er bis ins hohe Alter. Er starb 1930.

Als Denkmäler seiner priesterlichen Großmut und Sorge hinterließ er den Kaylern das prächtige Rosenkranzfenster und die Statue seines hl. Patrons des „größten der vom Weibe Geborenen“, des Bußtäters und Bußpredigers. Diesen wird der spätere Jünglingsverein als Vereinspatron verehren.

Bemerkt sei noch, daß Pfarrer Kaiffer „französischen Geblütes“ war und erst 1891 ein Gesuch um Naturalisation einreichte.

1902—1913 Dr. Pierre Nommesch aus Greiveldingen, römischer Doktor, Vikar an der Kathedrale.

Im Januar 1902 wurde Pfarrer Nommesch installiert. Er war blutung, voll idealen Schwungs, mit weitem Blick, großem Herzen u. seltener Arbeitskraft. Er war sich dessen bewußt: Der schönste Schmuck eines Gotteshauses ist das treugläubige Gottesvolk. Dies zu erhalten und zu festigen gegen den bedrohlich auftretenden Un- und Irr- und Freiglauben war seine große Sorge. Darum ging er sofort ans Organisieren. Einigkeit macht stark.

1903 entstand der Jünglingsverein, 1904 der Volksverein, 1907 der Arbeiterverein, 1908 der Mütterverein und 1911 der kath. Eisenbahnverein.

1904 baute Pfarrer Nommesch mit begeisterter Hilfe der Kayler Jungen und verständnisvollem Entgegenkommen der Kayler Handwerker das katholische Vereinshaus. Er nannte es mit Vorliebe Jünglingsheim.

Mit eiserner Energie u. Benediktinerfleiß arbeitete er in den Organisationen. Er leitete dieselben meist persönlich, hielt sogar selbst die Gesangproben des Cäcilienvereins.

In vielen Dutzenden von Versammlungen bot er und ließ er durch berufene Männer bieten reiche Aufklärung und fruchtbare Anregung zu katholisch-sozialer Aktion.

Mit großer Hingabe nahm er sich der damals sehr zahlreichen italienischen Einwanderer an.

Besorgt um die vielen plötzlichen Todesfälle führte er 1906 die Feier einer hl. Messe am Neujahrstage um Bewahrung vor einem plötzlichen Tode ein. Als heiliges Vermächtnis wird diese Tradition von Klerus und Volk hochgehalten.

Die überaus segensreiche Tätigkeit von Pfarrer Nommesch rief natürlich auch Gegner auf den Plan. Es waren dies in

Kayl ein gut organisierter Freidenkerklub und Leichenverbrennungsverein. Sogar eine feindlich gesinnte Musikgesellschaft bildete sich, finanziell unterstützt von kirchenfeindlichen Kreisen.

Ausdruck dieser Gegnerschaft war u.a. der von 3 Gemeinderäten H., K. und L. verteidigte Antrag, den Tag nach der Erstkommunion und das Aloysiusfest als schulfreie Tage abzuschaffen.

Das Werk von Pfarrer Nommesch lebt weiter, seine Gegner sind längst verschwunden, einige klanglos in irgend einem ausländischen Krematorium, die meisten, mit Gott versöhnt und von der Kirche gesegnet, in geweihter Heimat-erde.

Zum Abschied gleichsam ließ Pfarrer Nommesch 1913 dank der Großmut des Hüttendirektors August Dondelinger die große Glocke gießen.

Er wurde 1913 zum Dechanten von Bettemburg berufen und 1920 zum Bischof des Landes.

Die Kayler waren nicht wenig stolz auf die Beförderung ihres Pfarrers. Gerne sagten sie: „Eisen Här Nommesch, eise Beschof.“ Als Ausdruck ihrer Hochachtung schenkten sie ihm den Bischofsring.

Mgr. Nommesch aber bewahrte seiner Pfarrei Kayl auch das beste Andenken. Er hielt darauf, jährlich der Oktavmesse der Kayler am Votivaltar feierlich beizuwohnen. Einem Düdelinger, der neidisch daran herumnörgelte, ward die prompte Antwort: „Zillt iech én, dann hut der én!“

In überwältigend großer Zahl nahmen die Kayler an seinem Begräbnis teil. Die Bahn hatte 5 Extrawagen zur Verfügung gestellt.

1913—1920 J. P. Kayser aus Michelbuch, 1908—13 Pfarrer in Rambrouch.

Seine Amtszeit war von Krieg und Not gezeichnet. Trotz der Ungunst der Tage schuf der tatenfreudige Pfarrer Hervorragendes.

In einer denkwürdigen Feier stellte er 1915 eine neue Statue der Le'wfrächen auf zum Trost aller von Kriegsnot Heimgesuchten.

In ähnlicher Weise führte er 1918, als die Wallfahrt nach Luxemburg wegen Fliegergefahr unterbleiben mußte, die Kayler in einer Riesenprozession zur Le'wfrächen.

1916 ließ Pfarrer Kayser die Nebenaltäre in stilgerechter Weise umbauen.

Pfarrer Kayser führte persönlich den Dirigentenstab beim Kirchengesang.

Seine große Sorge galt während der Kriegsjahre den Notleidenden.

Eine große Mission beschloß sein segensreiches Wirken in Kayl.

1920 wird er zum Pfarrer der damals größten Pfarrei des Landes, Esch-St. Joseph, befördert, später zum Dechanten der Willibrordusstadt Echternach.

Vor seinem Abschied von Kayl konnte er seinem Vorgänger den Bischofsring im Namen der Pfarrei überreichen.

Er starb gegen Ende des 2. Weltkrieges in Mersch.

1920—1932 Nicolas Goedert aus Trintingen, 1908—14 Pfarrer von Asselborn, 1914—20 in Bivingen-Berchem.

Pfarrer Goedert war ein einfacher, stiller, eifriger, zielbewußter Arbeiter im Weinberge des Herrn. Er wirkte wie ein gütiger Vater.

Zwei Dominanten können wir in seiner Seelsorge feststellen: Muttergottesverehrung und Eucharistie.

1923 erwirkt er seiner Pfarrei eine Oktavmesse am Votivaltar.

Jährlich pilgert er mit seinen Pfarrkindern mindestens einmal zur Le'wfrächen, manchmal auch öfter.

1930 beglückt er die Pfarrei mit einer großen Mission. Im Laufe derselben gründet er in verschiedenen Vereinen eucharistische Sektionen, die dem häufigen Empfang der hl. Kommunion starken Auftrieb geben.

Sehr geht ihm die Not vieler Armen zu Herzen. Mit seiner Hilfe bildet sich ein Damenouvroir, das lange Jahre Kleider für Dürftige, besonders für Kinder, schneidert.

Große Pläne beschäftigen noch den guten Vater der Pfarrei.

Täglich sieht Pfarrer Goedert immer mehr ein: „Die Pfarrkirche ist zu klein. Sie muß unbedingt vergrößert werden, soll die stets wachsende Bevölkerung ihren religiösen Pflichten in würdiger Weise nachkommen.“ Pläne dazu hat er bereits anfertigen lassen. Aber zur Ausführung mangeln die Kräfte.

Auch der Le'wfrächen möchte er eine würdigere Wohnung errichten lassen. Geldmittel hat er bereits gesammelt. Doch auch die Verwirklichung dieses Planes muß er seinem Nachfolger überlassen.

Als die Grotte 1936 erbaut war, besichtigte er dieselbe. Mit Genugtuung stellte er fest: „So hatte ich sie mir ge-

dacht. Er war überglücklich, 1931 noch die Stationen der 7 Schmerzen einsegnen zu lassen.

1932 zog Pfarrer Goedert sich nach Bettemburg in den Ruhestand zurück.

In seiner Heimat Trintingen harrt sein Leib der Auferstehung. Die Kayler nahmen in imposanter Zahl am Begräbnis ihres geistlichen Vaters teil.

1932-1957 Joseph Dupong aus Keispelt, 1925-32 Pfarrer in Fingig.

Zweimalige Vergrößerung des Vereinshauses, Umbau und Erweiterung der Pfarrkirche, Bau der Le'wfrächengrotte und der sie umgebenden Anlagen, 700-jähriges Pfarrjubiläum, 200jähriges Jubiläum der Le'wfrächen mit der Krönung des Gnadenbildes unter dem Titel N.-D. des Mineurs, eine verfehlte Elektrifizierung der Glocken, 2 Missionen, 4 Primizen, regelmäßig erscheinender Pfarrbote, Organisation jährlich sich wiederholender Wallfahrten zur Le'wfrächen. Bau des Bergarbeiterdenkmals. Bau eines neuen Pfarrhauses auf Betreiben der Gemeinde, die durch Modernisierung des „Paschto'escheck“ das Dorfzentrum verschönern sowie Kirche, Gemeinde und Schule in passender Weise verbinden wollte, schließlich auch 3½ Jahre Kazettkost, das ist die Bilanz der Hauptereignisse während der 25 Pastorsratsjahre von Pfarrer Dupong.

Er ist jetzt Rektor der Dominikanerinnen von Limpertsberg.

1957—1960 Jean Pastoret aus Oberkerschen, früher Pfarrer in Zolver, ein Meister des gesprochenen Wortes, ein Mann strenger Ordnung und zäher systematischer Arbeit, dem in kurzer Zeit glückliche Realisationen gelangen wie Elektrifizierung der Glocken, Saalheizung und Votivaltar bei der Le'wfrächen.

Schon nach drei Jahren berief ihn der Oberhirte an den verantwortungsvollen Posten eines Dechanten der Willibrordus- und Wallfahrtsstadt Echternach.

Seit 1960 René Carnes aus Esch-Alz., vorher Pfarrer in Ehnen. Wir wünschen seinem großen Können und starken Willen reiche Erfolge.

A SON ANCIEN CURÉ LA PAROISSE DE KAYL RECONNAISSANTE

So lautet die Inschrift des Bischofsringes, den die Kayler ihrem früheren Pfarrer zur Inthronisation überreichten. Die Feier ist wirklich einmalig in den Annalen von Kayl.

Mitte Januar 1920 war großer Jubel in Kayl. Von Mund zu Mund flog mit Blitzeseile die frohe Kunde: „Eisen Här Nommesch ass Bischof.“

Das muß Kayl feiern. An der Inthronisation muß Kayl teilnehmen. Aber wie?

Pfarrer Kayser macht den Vorschlag: „Die sinnigste Art, am Ehrentag des Hochwürdigsten Herrn unserer Liebe und Anhänglichkeit Ausdruck zu verleihen und dieselbe in Zukunft zu festigen, wird wohl darin bestehen, daß wir, nachdem Bettemburg das Kreuz schenken wird, dem neuen Oberhirten den Bischofsring verehren.“

Zur Beratung und Beschlußfassung findet am Nachmittag eine große Versammlung im Vereinshause statt. Der Saal ist brechendvoll. Alle sind gekommen: Gemeinderat, Kirchenrat, Vereinsvorstände.

Der Vorschlag des Pfarrers wird mit Freuden angenommen, eine Hauskollekte zur Bestreitung der Kosten beschlossen.

Ein Komitee wird gebildet zur Organisation der Festlichkeit. J. P. Dondelinger, Präsident des Kirchenrates ist Präsident, Jules Wilhelm, Bürgermeister, Vizepräsident.

Der Ring wird in Paris bestellt, kostet 3175 Fr.

Die Feier der Überreichung ist auf den 7. März 1920 festgesetzt. Es ist gerade Schlußtag der großen Mission. — Alles, was Beine hat, ist um die Festtribüne vor dem Pfarrhof versammelt. Die Feier ist wirklich einmalig.

Ein Massenchor von 100 Kinderstimmen trägt diese Festhymne vor:

1.

Hoch tönt lauter Jubel- und Feiergesang
Aus freudigen Herzen das Erzland
entlang,

Und ringsum die Berge, die Fluren, der
Wald.

Sie sollen vernehmen den Gruß, der
erschallt.

2.

Wir kommen zu grüßen von nah und
von fern

Den freudig geliebten Gesalbten des
Herrn.

Des Tags und der Stunde, die dich uns
gebracht,

Sei preisend und dankbar in Freude
gedacht!

3.

Hinauf zu den Sternen rufen wir empor,
Zum ewigen Vater erhebt sich der Chor:
„Gott segne den Bischof! Mit huldreicher
Hand

Erhalt ihn der Kirche, dem Volk und
dem Land!“

In begeisterten Worten gaben dann ein Knabe und ein Junge ihren Freudegefühlen Ausdruck.

Kirchenratspräsident J. P. Dondelinger fand diese treffenden Worte:

Hochwürdigster Herr Bischof!

Ich kann nicht mit der Kindlichkeit unserer Kleinen, und nicht mit der Begeisterung unserer Jugend Sie heute zum 1. Male als Bischof begrüßen. Ich tue es mit der gefestigten Treue, Liebe und Ruhe, die uns Ältesten der Pfarrei zukommt.

Sie kennen uns, Hochwürdigster Herr. Sie wissen, daß großer Jubel hier herrschte, als wir unsern Herzenswunsch erfüllt sahen. Sie einmal als Bischof verehren zu können. Wir kennen auch Ihre Eigenschaften und wir wissen, daß Ihre Wahl eine gute, eine gesegnete für das Land sein wird.

Vor Jahren hatte ich die Ehre, Ihnen den Schlüssel der Pfarrkirche von hier zu überreichen. Er wurde der Schlüssel zu unsern Herzen. Heute habe ich die Ehre, Ihnen im Namen unserer Pfarrei den Bischofsring zu verehren. Er ist das Symbol Ihrer innigen Verbindung mit der Diözese, mit dem ganzen Land.

Für uns soll er mehr sein. Er soll der Ausdruck unserer innigsten, unentwegten Liebe Ihrer Kayler Pfarrkinder sein. Wenn Sie nun denselben an Ihrer Hand tragen und fühlen, sollen Sie die Liebe Ihrer alten Pfarrkinder im Herzen empfinden. War bisher Ihr Verhältnis zu uns und unser Verhältnis zu Ihnen innig, so soll es jetzt unzertrennlich werden und unzertrennlich bleiben.

Unser Gebet, unsere Liebe soll Sie begleiten.

Lange haben Sie uns geleitet. Gedenken Sie unser auch jetzt noch in Ihren bischöflichen Gebeten! Das sei unser Wunsch, das walte Gott!

Bürgermeister Jules Wilhelm sprach im Namen der Gemeinde:

Hochwürdigster Herr!

Die Gemeindeverwaltung von Kayl rechnet es sich zur Ehre an, Ihnen, hochwürdigster Herr, die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem hohen Amte,

zu dem Sie das Vertrauen der höchsten geistlichen Autorität berufen hat, auszusprechen. Es ist von der allergrößten Bedeutung, besonders in unsern Tagen, daß die geistliche und weltliche Obrigkeit zusammen gehen, um Glück und Frieden im Lande zu erhalten, um das Wohl aller zu fördern.

Wir haben Sie hier gesehen und Ihr Wirken schätzen gelernt. Wir sind überzeugt, daß Sie von der Bischofsstelle aus es verstehen werden, weise und glücklich Ihre Untertanen zu regieren. Ich bin auch überzeugt, daß von weltlicher Seite Ihnen alle mit gutem, ehrlichem Willen entgegenkommen, sobald man Ihre edlen Absichten und Gesinnungen kennen wird, wie wir dieselben zu schätzen wissen.

In diesem Sinne begrüßt Sie die Gemeindeverwaltung von Kayl und hegt die besten Hoffnungen. Sie bittet den neuen Bischof von Luxemburg, die ehrerbietigste Huldigung der Gemeinde Kayl entgegennehmen zu wollen.

Pfarrer Kayser schloß den Kreis der Redner mit dem treffenden Hinweis auf den Wahlspruch des neuen Bischofs.

„Sie haben zu Ihrem Wahlspruch: die Worte des Psalmisten gewählt: „Tuus sum ego“ d. h. Dir gehöre ich. Sie wollen dadurch sich der Landespatronin weihen. Gewiß wollen Sie aber auch dem Land sagen: „Dir gehöre ich ganz.“ Das Land, vorab Ihre früheren Pfarrkinder rufen Ihnen als Antwort dieselben Worte entgegen: „Tuus sum ego, Dein wollen auch wir sein für und für. Hoch lebe unser Bischof!“

Vikare in Kayl

1886—88 Jean Peter aus Canach. Er wandert nach Deutschland aus und stirbt dort 1913 im Alter von 51 Jahren.

1901—02 Jos. Bieber aus Differdingen. Er wurde später Pfarrer in Syr, Hüpperdingen und Gostingen, † 1956.

1902—09 Nic. Weis aus Bastendorf, später Pfarrer in Perlé, Oberkorn und Dechant in Diekirch. † 1943.

1910—14 Pierre Tasch von Semeringerhof (Saar), später Pfarrer in Ehleringen, Wellenstein, † 1931 in der Schweiz, auf der Rückreise von Rom.

1914—17 Alphonse Linden aus Dalheim, später Vikar in Esch (St. Joseph), Pfarrer in Doeningen, Ehnen und Feulen, † 1961 in Bettemburg.

1917—21 Victor Greisch aus Esch-Sauer, wird Redemptorist, † 1961 in Trier.

1921—32 Jacques Schmit aus Luxemburg, später Pfarrer in Holler, Hamm und Pfarrdechant in Luxbg.-St. Michel (Luxemburg-Land).

1932—38 Lucien Hames aus Monnerich, Pfarrer in Munshausen und Feulen, † 1956.

1938—47 Jacques Michels aus Gilsdorf, Pfarrer in Cap, Landesaumônier der Guiden.

1942—45 Raymond Pepin aus Differdingen, Pfarrer in Trotten.

1947—48 Prosper Mamer aus Simmern, Pfarrer in Ehleringen, heute im Ruhestand in seiner Heimat.

1948—49 Jos. Rischard aus Waldbillig, jetzt Seminarprofessor.

1949—54 Nic. Dostert aus Wasserbillig, Pfarrer in Harlingen, seit 1959 in Hüncheringen.

1954—62 Paul Klein aus Rollingergrund, studiert in Paris.

1955—57 Nic. Welter aus Steinfort, Pfarrer in Dönningen.

1962 Al. Beck aus Petingen

PROMINENTE AUS KAYL

Aus Kayl hervorgegangene Priester

1699 Schloesser Laurent.

1705 Peter Weynand, Küster und 1731 Kaplan in Kayl.

1712 Peter Feller, Mitglied der Sakramentsbruderschaft.

1713 Peter Weber, Kaplan und Schulmeister in Tetingen, 1727 Benefiziat in Kayl, † 1732.

1720 Conrad Schmit, 1729 Frühmesser und 1733 Benefiziat in Kayl, 1745 Pfarrer in Schifflingen.

1730 Henri Feller, 1733 Benefiziat in Mondrich.

1732 J. B. Mitten, Kaplan in Kayl, 1733 Frühmesser in Schifflingen, 1755 Kaplan und Lehrer in Tetingen.

1738 J. B. Feller O.S.B. in St. Maximin.

1744 Peter Schmit (1742 hat Kayl ihm einen Weihetitel ausgestellt mit der Verpflichtung einer Wochenmesse auf dem St. Lucienaltar in der Kapelle für Lebende und Verstorbene), 1766 Pfarrer in Gransdorf.

1749 J. B. Steichen.

1759 J. B. Weinand, 1763 Schloßkaplan in Esch.

1760 Henri Dondelinger, Pfarrer in Losheim, 1763 Kandidat der Abtei Differdingen für Kayl.

1793 J. B. Steichen, Kaplan in Kayl, von Franzosen wegen Eidverweigerung

verhaftet, Professor am Gymnasium und Athenäum, 1821 Pfarrdechant von St. Michel (Luxemburg), † 1832 an der Cholera, die er sich im Dienste der Kranken zugezogen.

1833 Michel Steichen, Vikar in Arlon, Remich, Frassem und Eischen, gestorben in Kayl.

1837 Jos. Weinand, in Namür geweiht, 1843 Jesuit, Erbauer und Rektor des Jesuitenhauses von Arlon, † 1870 in Löwen.

1869 Jacques Olinger.

1903 Ferdinand Laux, Kaplan in Hollerich, 1911—17 Pfarrer in Eschdorf, 1917—22 Pfarrer in Buschdorf, wo er die Wallfahrtskapelle und den Willibrordusbrunnen ausbaute, 1922—46 Pfarrer in Schifflingen, wo er das Vereinshaus und die Pfarrkirche erbaute. † 1947.

1916 Ferdinand Thommes, Vikar an der Kathedrale und in Remich, 1928—33 Pfarrer in Bettingen, 1933—59 Pfarrer in Roeser, von den Nazis wegen Unterstützung von Refraktären zu 5½ Jahren Zuchthaus verurteilt, pensioniert in Diekirch.

1916 Arthur Schon, Koadjutor am bischöflichen Konvikt, Vikar in Diekirch, Religionslehrer am Escher Mädchenlyzeum, von den Nazis seines Amtes enthoben, emsiger Geschichtsforscher, Verfasser der 5 Bände: Zeittafel, † in Mersch 1957.

1930 John Treinen, Redemptorist in USA.

1933 André Wolff SS.C.J., Direktor des Krankenapostolates, öfter Leiter der Lourdespilgerzüge.

1935 Emile Wolff SS.C.J., Professor in Clairefontaine.

1936 Dr. Gustav Koesling, erst Schulbruder, dann Priester, Pionier der Inkasforschung, Rektor der St. Georgsakademie in Lima (Peru), fruchtbarer Schriftsteller, öfter mit diplomatischen Missionen betraut.

1939 Emil Assa, Vikar in St. Donat von Arlon (Areler Knippchen), Pfarrer in Stockem bei Arlon.

1943 Roger Regenwetter, Verwalter von Oberkerschen, Koadjutor am bischöflichen Konvikt, Kaplan in Oberwormeldingen, Pfarrer in Osweiler.

1957 Ferdy Fischer, Vikar in Belair.

Ordensleute aus Kayl

1. Männer

1738 J. B. Feller O.S.B.

1759 Nicolas Laux, Eremit in Koenigsmacker. Seine Mutter verfügt in ihrem Testamente, daß er bei ihrem Ableben

nichts erhalte, da er seinen Erbteil beim Antritt seines Standes empfangen habe.

Über sein Leben berichtet uns Albert Schneider, Pfarrer von Koenigsmacker, in einer Broschüre: La Chapelle et l'Ermitage de St. Roch à Koenigsmacker. Er schreibt: Die Spezialität von Nicolas Laux war die Herstellung von Gesundheitstränken und Salben. Man schrieb ihm sehr viele auffallende Heilungen zu. Während der Revolution gewährte er oft flüchtigen Priestern Asyl. So fanden die Taufen und Heiraten 1793—95 heimlich in der St. Rochuskapelle statt. Die Mütter brachten ihre Kinder in einer Hotte zur Taufe, um keinen Verdacht zu wecken. Der Einsiedler war Verbindungsmann zwischen den Gläubigen und dem Priester. Nachts kamen gute Christen zur hl. Messe und hl. Kommunion. Wie oft trug der Eremit zu nächtllicher Stunde die hl. Kommunion zu den Kranken des Dorfes! Er starb am 12. 6. 1803, 80 Jahre alt und wurde als letzter Eremit neben der Kapelle begraben.

1837 Joseph Weinand S. J., Gründer und Rektor des imposanten Jesuitenklusters in der Luxemburgerstraße zu Arlon.

1930 P. John Treinen, Redemptorist in USA. Vor etwa 10 Jahren war er in Kayl zu Besuch bei seinen Verwandten.

1933 P. André Wolff, Herz Jesu-Priester, Diözesandirektor des Krankenapostolates, Aumônier der Herz-Jesu-Klinik, Luxemburg.

1935 P. Emil Wolff, Herz Jesu-Priester, Professor in Clairefontaine, langjähriger Dirigent der Clairefontainer Sängerknaben.

Bruder Mabin-Victor (Josy) Losch, Schulbruder vom hl. J. B. de la Salle, eingetreten 1935 in Chaumont, Etudes moyennes, diplômé de l'Ecole technique ewige Profeß 1947, heute Oekonom in Lüttich.

Bruder Mary-Armand (Niky) Berens, von derselben Kongregation, geb. 1923, eingetreten 1936, Noviziat 1940, ewige Profeß 1948. Er ist diplomierter Schullehrer, hat Mittelschul- u. Universitätsstudien gemacht, ist Lizentiat in Philosophie und Philologie, diplomierter Musiklehrer für Normalschulen. Heute ist er Préfet des Techniques de Diffusions et de Relations Publiques à l'Ecole Supérieure St. Luc de Tournai.

2. Frauen

a) Zisterzienserinnen:

1293 Schwester Marie aus der Burg Kayl in der Abtei Differdingen.

1293 Schwester Adelheid aus der Burg Kayl in der Abtei Differdingen.

1293 Schwester Elisabeth aus der Burg Kayl in der Abtei Differdingen.

b) Dominikanerinnen:

1760 Schwester Hyacinthe Schmit in Marienthal.

c) Schwestern der Christlichen Lehre:

Schwester Alexandrine Bové, geb. 1843, Profefß 1871, † in Vianden 1915.

Schwester Jean-Joseph Schlessler, geb. 1849, Profefß 1875, † in Nancy 1879.

Schwester Casimire Mertens, geb. 1851, Profefß 1876, † in Heisdorf 1939.

Schwester Euloge Fidler, geb. 1852, Profefß 1876, † in Nancy 1918.

Schwester Charite Peiffer, geb. 1853, Profefß 1876, † in Schieren 1927.

Schwester Madeleine Peping, geb. 1853, Profefß 1877, † in Heisdorf 1941.

Schwester Marcienne Jeitz, geb. 1854, Profefß 1877, † in Attert 1925.

Schwester Amalberga Peping, geb. 1855, Profefß 1877, † in Luxemburg 1894.

Schwester Simeone Schlessler, geb. 1858, Profefß 1881, † in Talange (Mos.) 1929.

Schwester Ste Aimée Tilges, geb. 1862, Profefß 1888, † in Hosingen 1927.

Schwester Anne-Madeleine Lamboray, geb. 1862, Profefß 1889, † in Nospelt 1911.

Schwester Basile Wilhelm, geb. 1869, Profefß 1891, † in Virton 1958.

Schwester Pelagie Peping, geb. 1869, Profefß 1892, † in Heisdorf 1941.

Schwester Agatha Laux, geb. 1874, Profefß 1900, † in Heisdorf 1953.

Schwester Henriette Massard, geb. 1876, Profefß 1899, † in Walferdingen 1952.

Schwester Anna Berg, geb. 1877, Profefß 1910, † in Kayl 1913.

Schwester Arsène Thiltges, geb. 1877, Profefß 1905, † in Petingen 1939.

Schwester Romaine Schmit, geb. 1884, Profefß 1913, in Schifflingen.

Schwester Ste Aimée Decker, geb. 1882, Profefß 1907, † in Heisdorf 1946.

Schwester Rosalie Biewer, geb. 1889, Profefß 1915, in Nancy.

Schwester Valentine Rauch, geb. 1910, Profefß 1931, Professorin an der Lehrerinnennormalschule.

Schwester Justine Backes, geb. 1913, Profefß 1933, † in Heisdorf 1941.

Schwester Louis-Marie Bettendorf, geb. 1929, Profefß 1953, Niederfeulen.

Schwester Nicole Berens, geb. 1930, Profefß 1951, Niederfeulen.

Schwester Simone Wallendorf, geb. 1937, Profefß 1957, chargée de cours an der Lehrerinnennormalschule.

d) Elisabetherinnen:

Schwester Marie-Claire Mertens, geb. 1907, Profefß 1928, im Spital zu Arlon.

Schwester M. Hermine Hubert, geb. 1933, Profefß 1955, in Klinik Eich.

Schwester M. Fernande Schmit, geb. 1935, Profefß 1955, im Spital Esch.

Schwester M. Angelica Sondag, geb. 1931, Profefß 1958, Kinderheim Münsbach.

Schwester Charlotte Moos, geb. 1941, Postulantin Luxemburg.

e) Franziskanerinnen:

Schwester Franz-Xaver Wilhelm, geb. 1883 in Saarbrücken, wirkte in Luxemburg (Jeunes Economes), Itzig, Altenahr, Urtelfungen, † 1951 in Mersch.

Schwester Marie-Françoise Kons, geb. 1896, Profefß 1926.

Schwester Marie-Prudence Felix, geb. 1928, Profefß 1956, Taubstummenanstalt Luxemburg.

f) Trappistinnen:

Schwester Thiltges, geb. 1904. Sie trat 1922 der Kongregation Notre-Dame in Holland bei, kam dann nach Nancy. Von hier aus trat sie am 15. 6. 1951 in das Trappistinnenkloster Clairefontaine in der Nähe von Orval ein.

g) Schwestern vom 3. Orden U.L. Frau vom Berge Karmel:

Schwester Marie-Madeleine, geb. Virginie Müller am 16. 2. 1929 in Kayl, trat ins Kloster 1947, machte ewige Profefß 1955, ist Krankenschwester in der Klinik St. Joseph in Wiltz.

h) Schwestern vom hl'gsten Herzen:

Marie Mangen †

Aus Kayl

hervorgegangene Lehrpersonen

1. Vor der Gründung der Normalschule:

Jos. Bock, Bernard Pierre und Steffen Jean-Baptiste.

2. Nach der Gründung der Normalschule:

Dominik, Jean und Pierre Hary. Diese gehörten zu den ersten und besten Schülern der 1845 gegründeten Normalschule.

Dominik wurde später Eisenbahner, Jean Buchhändler, Verleger und Besitzer der St. Paulus-Druckerei.

Hulten Emil, Lehrer in Wilwerwiltz, später in Kayl.

Decker Maria, Mme Lunkes, Tetingen, Michelbuch, Roeser und Luxemburg.

Decker François, Niederfeulen, Lokalhistoriker.

Etringer Marcel, Tetingen, Luxemburg, Geschichtsforscher.

Schmit Irène, Mme Demuth, Kayl.

Schroeder Gerard, Trotten, Kayl.

Hulten Valerie, Mme Oswald, Kayl, Bettemburg.

Linden Paul, Lamadelaine.

Kemp Paul, Steinbrücken, jetzt Staatsbeamter.

Schmitz Camille, Surré, Kayl.

Keipes André, Monnerich.

Lecuit Monique, Mme Liégeois, Tetingen.

Denter Nicole, Osweiler, Kayl.

Beiler Nicole, Mme Petry, ~~Moestreff~~, Kayl.

Duval Martha, Münsbach, Kayl.

Backes Justine.

Wilhelm Lory, Pensionat Düdelingen.

Nicolas Charlot, Rodershausen.

Norbert Schmitz, Harlingen.

Außerdem die an anderer Stelle erwähnten Schulschwestern und Schulbrüder.

Kayler Akademiker

Dr. Olinger, Arzt, † 1891 in Nancy.

Vandyk Emil, 1860—1916, Majorkommandant der Luxemburger Freiwilligenkompanie, † 2. 3. 1916.

Vandyk Henri, Ingenieur †.

Hardt J. P., Ingenieur, Direktor der Hütte Rodingen, †.

N. Simmer, Direktor der Lehrernormalschule, † 1945 im Kz. Dachau.

Louis Simmer, Regierungsrat i. R., Mitglied der Verwaltungskommission während der ersten Kriegsmonate, Luxemburg.

Lakaff Jos., Professor i. R., Diekirch.

Dr. Theophil Geisel, Arzt in Differdingen, † 1960.

Dr. Alex Wilhelm, Arzt in Differdingen, † 1955.

August Dondelinger, Ingenieur, Generaldirektor der Hüttengesellschaft Se-

nelle-Maubeuge, † in Paris.

Henri Massard, Ingenieur, Fabriksdirektor in Kayl.

Alfred Vandyk, Ingenieur, †.

Remy Vandyk, Ingenieur, Luxemburg-Cessingen.

Dr. Jules Vax, Arzt, † 1941 in Berlin während der Zwangsumschulungskurse.

Dr. Raymond Neyens, Arzt in Esch.

Dr. Gustav Koesling, Rektor der St. Georgsakademie in Lima (Peru).

René Dondelinger, Ingenieur, Generaldirektor der Arbed, Luxemburg-Muhlenbach.

Charles Massard, Ingenieur, Kayl.

Raymond Lunkes, Handelsingenieur, Luxemburg.

Dr. Ferd. Thommes, Arzt, † in Straßburg.

Dr. Henriette Mangen (Mme Wenner), Kinderärztin, Esch.

Henri Edinger, Apotheker, Luxemburg.

Jules Mangen, Ingenieur, Düdelingen.

Dr. Edmée Engels, Ärztin.

Paul Fischer, Apotheker, Esch.

Rudy Fischer, Ingenieur, Holland.

Emil Schlessler, Geometer, Kayl.

Schwester Valentine Rauch, Professorin am Institut Pédagogique.

Schwester Simone Wallendorf, chargée de cours am Institut Pédagogique.

Henri Kirsch, Ingenieur, Luxemburg.

Fernand Thiel, Handelsingenieur, Luxemburg.

Paul Reckel, Professor, Luxemburg.

Mille Marcel, Apotheker.

André Lecuit, Professor, Luxemburg.

Edouard Schoetter, stud. chim.

Backes Mich., stud. com.

Tompers Josy, stud. med.

FIRMUNGEN

Die Spendung der hl. Firmung macht den Jungchristen sozusagen zum Vollchristen. Sie bildet immer ein Hochfest der Pfarrei. Normalerweise wird sie vom Landesbischof erteilt. Gute Christen stehen dabei Pate.

*Kauffer Pierre
Seck Pierre
Peters Roger*